



Architekturwettbewerbe 2004

Weinberghaus Gymnasium Luisenstift Radebeul

Rettungszentrum Radebeul – Bauteil Feuerwehr

Hortgebäude Grundschule Niederlößnitz



Einleitung

Architekturwettbewerbe sind gerade in Zeiten, in denen die finanziellen Spielräume immer enger werden, ein umso wichtigerer Teil des Planungsprozesses. Denn damit diszipliniert sich der Auslober selbst. Er zwingt sich zu Rationalität. Die unkritische Anhäufung von Forderungen und Wünschen kann innerhalb des für den Wettbewerb vorab notwendigen Abstimmungsprozesses verhindert werden.

Wettbewerbe auf den Gebieten der Raumplanung, des Städtebaues und des Bauwesens sind somit hervorragend geeignet, nicht nur innovative, sondern auch wirtschaftliche Lösungen sowohl für schwierige als auch alltägliche Planungsaufgaben zu finden. Diese Erkenntnis – entnommen aus der Präambel der GRW 1995 (Grundsätze und Richtlinien für Wettbewerbe) – ist erst kürzlich erneut durch die Empfehlungen der „Initiative Architektur und Baukultur“ der Bundesregierung bekräftigt worden.


Mit Stolz wird vor diesem Hintergrund immer wieder auf die bis in das vorletzte Jahrhundert zurückreichende Wettbewerbskultur in Deutschland verwiesen. „Wettbewerbe sind ein Teil deutscher Planungskultur, um die wir international beneidet werden“, so der Präsident der Architektenkammer Sachsen, Dr. Volker Benedix.

Architekten konkurrieren in diesen Wettbewerben nicht über das Honorar (Höhe ist in jedem Fall sowieso rechtlich vorgeschrieben durch die HOAI – Honorarordnung für Architekten und Ingenieure), sondern über die Qualität ihrer Leistungen. Wer sich daher bei wichtigen Bauaufgaben dieses Instrumentes nicht bedient, verpasst eine einmalige Chance. Auch bei öffentlichen Bauherren wird der Begriff des Bauens zunehmend auf die Einhaltung des technischen Regelwerks reduziert. Dabei beginnt Architektur eigentlich erst dort, wo der technische Begriff des Bauens aufhört. Diese auf den ersten Blick sehr elitäre Aussage erklärt vielleicht, warum in der Auffassung vieler Bauherren die Architektur nicht mehr zu den vergütungspflichtigen Leistungen der Architekten gehört.

Leider waren Architekturwettbewerbe seit Einführung der Verdingungsordnung für freiberufliche Leistungen (VOF) aus der Mode gekommen. Dafür wucherte zunehmend ein gnadenloser Ausverkauf der kreativen geistigen Leistung. Gute Architektur braucht seitdem zu Allererst gute Bauherren.

In Radebeul hat sich nach einem gesamtgesellschaftlichen Diskussionsprozess eine StadtBauKultur-Initiative entwickelt, deren Ziel insbesondere der Stolz des Gemeinwesens auf das Gebaute, Identifikation und Qualität ist. Also alles, was Architektur im besten Sinne jenseits des technischen Begriffs vom Bauen ohne Vernachlässigung der Wirtschaftlichkeit vermag und wozu es nach wie vor und zum Glück gute und kreative Architekten gibt.

Die drei im Jahr 2004 durchgeführten Architekturwettbewerbe der Stadt Radebeul sind in diesem Sinne ein wichtiger Baustein und hoffnungsvoller Ansatz, dass sich die darin widerspiegelnde architektonische Qualität des Radebeuler Planens und Bauens zu Aufmerksamkeit und letztlich zu einem weit über die Stadtgrenzen hinaus strahlenden positiven Image führt.



Dr. Jörg Müller

Erster Bürgermeister
Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung
Große Kreisstadt Radebeul

Inhalt

GRW 1995 - Die Grundlage für die Durchführung von Wettbewerben öffentlicher Bauherren	5
Begriffe eines Wettbewerbes kurz erläutert	6
Realisierungswettbewerb Sanierung und Umbau des Weinberghauses im Gymnasium Luisenstift Radebeul	7
Realisierungswettbewerb Rettungszentrum Radebeul – Bauteil Feuerwehr	16
Kombinierter Realisierungswettbewerb Um- und Neubau eines Hortgebäudes für die Grundschule Niederlößnitz	27
Impressum	31

GRW 1995 - Die Grundlage für die Durchführung von Wettbewerben öffentlicher Bauherren

Die GRW 1995 – Grundsätze und Richtlinien für Wettbewerbe auf den Gebieten der Raumplanung, des Städtebaus und des Bauwesens - sind Verfahrensregeln, die den Zugang zum Wettbewerb, die Anonymität des Verfahrens, die Unabhängigkeit des Preisgerichts und die Folgen des Wettbewerbs regeln.

Die aktuellste novellierte Fassung liegt vom 22.12.2003 vor.

Auszug aus der Präambel:

„In Wettbewerben auf den Gebieten der Raumplanung, des Städtebaus und des Bauwesens können beispielhafte Entwürfe für Gebäude und technische Anlagen sowie die Gestaltung der Städte und Landschaften entwickelt werden.

Sie fordern dazu heraus, die eigene schöpferische Kraft im direkten Vergleich mit anderen zu messen. Sie sind deshalb hervorragend geeignet, wirtschaftliche und innovative Lösungen schwieriger als alltäglicher Planungsaufgaben zu finden. Sie fördern die interdisziplinäre Zusammenarbeit und das allgemeine Qualitätsbewusstsein.

Wettbewerbe bieten infolge der Anonymität der Teilnehmer eine vorzügliche Möglichkeit für eine nachvollziehbare, nur an sachlichen Kriterien orientierte Vergabe von Planungsaufträgen. Sie geben jedem Teilnehmer ohne Ansehen der Person die gleiche Chance, durch eigene Leistungen zu überzeugen.

In den Beratungen eines unabhängigen Preisgerichts können in einem konzentrierten und transparenten Verfahren die besten Entwurfskonzepte und die geeigneten Partner als Grundlage für die weiteren Entscheidungen des Auslobers gefunden werden.

Der erhebliche Aufwand eines Wettbewerbs für Teilnehmer und Auslober ist gerechtfertigt, wenn der Wettbewerb sorgfältig vorbereitet wird, seine Ergebnisse der Lösung der gestellten Aufgaben dienen und zumindest einer der Preisträger die ernsthafte Aussicht hat, an der Verwirklichung seines Konzeptes mitzuwirken.“

Grundsätze und
Richtlinien für
Wettbewerbe

Begriffe eines Wettbewerbes kurz erläutert

Wettbewerbsarten

Nach dem Wettbewerbsziel:

- Ideenwettbewerbe
Ideenfindung, ohne Absicht einer Realisierung
- Realisierungswettbewerbe
Möglichkeiten und Grundlagen für eine Realisierung

Nach der Stufigkeit:

- Einstufige Wettbewerbe
- Mehrstufige Wettbewerbe
schrittweise Lösung der Aufgabe

Offene Wettbewerbe:

- Teilnahme der im Zulassungsbereich Ansässigen mit Erfüllung der fachlichen und persönlichen Anforderungen

Beschränkte Wettbewerbe:

- Begrenzt offene Wettbewerbe
Teilnehmer begrenzt, sofern notwendig durch Los bestimmt, möglichst nicht unter 25 Teilnehmern
- Einladungswettbewerbe
bei kleiner Teilnehmerzahl bedingt durch Bearbeitungstiefe der besonderen Fachkenntnissen (3 bis 7 Teilnehmer)

- Kooperative Verfahren
Wettbewerbe, in denen ein Meinungsaustausch zwischen Auslober, Preisrichtern und Sachverständigen, Vorprüfern und Wettbewerbsteilnehmern über die Wettbewerbsaufgabe und Lösungsansätze möglich ist

Vereinfachte Verfahren:

- Aufgabenstellung auf wenige, wesentliche Merkmale begrenzt, Wettbewerbsleistungen auf einfache, skizzenhafte Darstellungen beschränkt

Wettbewerbsbeteiligte

- Auslober
gibt die Aufgabenstellung, für Wettbewerbsbeteiligte der allein zuständige Partner
- Wettbewerbsteilnehmer
natürliche Personen, juristische Personen oder Arbeitsgemeinschaften solcher Personen, die die fachlichen Anforderungen des Wettbewerbes erfüllen
- Preisgericht
entscheidet über die Zulassung der Wettbewerbsarbeiten, beurteilt Wettbewerbsarbeiten und anerkennt Preise sowie Ankäufe, es besteht aus Fach- und Sachpreisrichtern und handelt unabhängig (in der Regel 7 bis 11 Personen)

Preise und Ankäufe, Bearbeitungshonorar

Den Gesamtbetrag (Wettbewerbssumme) für Preise, Ankäufe und eventuell Bearbeitungshonorar stellt der Auslober. Die Berechnungsgrundlage bildet dafür das Honorar, was für die geforderte Wettbewerbsleistung einem direkten Auftragnehmer vergütet würde.

Die eingereichten Unterlagen, welche mit Preisen ausgezeichnet wurden und angekaufte Arbeiten werden Eigentum des Auslobers.

Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses

Der Auslober teilt den Wettbewerbsteilnehmern durch Übersendung des Protokolls der Preisgerichtssitzung das Ergebnis unverzüglich mit und macht es öffentlich bekannt.

Die Wettbewerbsarbeiten sollen spätestens einen Monat nach Preisverleihung mindestens eine Woche öffentlich ausgestellt werden.

Ideen-
Realisierungs-
einstufiger mehrstufiger
Einladungs-offener
Wettbewerb

Realisierungswettbewerb Sanierung und Umbau des Weinberghauses im Gymnasium Luisenstift Radebeul



Anlass und Ziel

Das Gymnasium, bestehend aus den beiden derzeitigen Schulgebäuden Luisenstift und Weinberghaus, ist hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten zu klein und ungenügend strukturiert.

Für das Weinberghaus steht die Aufgabe, durch Sanierung, Umbau, Ausbau und Erweiterung die Anforderungen an ein barrierefrei gestaltetes 3-züiges Gymnasium für die Klassen 5 –10 (Sekundarstufe I) zu erarbeiten.

Mit der Sanierung des 1979 errichteten Weinberghauses ist insbesondere auch die Behebung von baulichen, bauphysikalischen und sicherheitstechnischen Mängeln im Brand-, Wärme- und Schallschutz zu gewährleisten.

Darüber hinaus besteht das Ziel, ein vorgegebenes Raumprogramm gemäß Schulbau-richtlinie zu erfüllen.

Lage

Das etwa 2,9 ha große Grundstück des Gymnasiums Luisenstift befindet sich unterhalb der Niederlößnitzer Weinberge auf hängigem Gelände.

Der Haupteingang und die Zufahrt erfolgen von der Straße der Jugend.

Das Weinberghaus, Schultyp Dresden, liegt unterhalb des in parkähnlichen Gelände errichteten Altbaus des Luisenstifts. Die Nordostecke des Grundstückes bildet ein Sport- und Bolzplatz, der in die Überlegungen der Umgestaltung des Weinberghauses einbezogen werden konnte. Im Süden des Grundstückes schließen sich Turnhalle und Sportplatz an. Das Schulgelände liegt in einem Wohngebiet.

Teilnehmer

Der Wettbewerb wurde als einstufiger begrenzt offener baulicher Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem anonymen Losverfahren ausgelobt.

Aus den Bewerbungen wurden 25 Teilnehmer durch Los ermittelt.

Zusätzlich wurden folgende 5 Büros eingeladen:

- Norbert Lindner, iproplan Leipzig
- Cathrin Seehars, Dresden
- Reiter und Rentzsch, Dresden
- Meyer & Bassin, Dresden
- Böhme + Schönfeld, IPRO Dresden

Es wurden 29 Arbeiten eingereicht. Die Wettbewerbsbetreuung erfolgte durch die Architektengemeinschaft Ulf Zimmermann, Dresden.

Zeitraum der Wettbewerbsdurchführung

Beschluss Verwaltungsausschuss Radebeul 02.07.2003

Veröffentlichung der Ausschreibung 01.10.2003

Schlusstermin Teilnehmerbewerbungen 17.10.2003

Auslosung Teilnehmer 22.10.2003

Ausgabe der Unterlagen 30.10.2003

Abgabe der Wettbewerbsunterlagen 19.12.2003

Preisgerichtssitzungen 29.01.2004 und 30.01.2004

Preisverleihung 05.02.2004

Ausstellung im Technischen Rathaus 03.02. - 20.02.2004

Preisgericht

Fachpreisrichter/innen:

- Prof. Dr. Jörn-Peter Schmidt-Thomsen, Berlin (Vorsitzender)
- Dr. Hans-Joachim Bloedow, Dresden
- Michael Bräuer, Rostock
- Prof. Dr. Gisela Raap, Freital-Pesterwitz

Stellvertreter/innen

- Dr. Barbara Braun, Dresden
- Prof. Dr. Manfred Zumppe, Dresden

Sachpreisrichter/innen:

- Dr. Jörg Müller, Erster Bürgermeister, Radebeul
- Heike Stolzenhain, Schulleiterin Gymnasium Luisenstift, Radebeul
- Martin Wünschmann, Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Dresden

Stellvertreter/innen:

- Gerd Beyer, Oberstufenberater Gymnasium Luisenstift, Radebeul
- Tilo Kempe, Stadtrat, Radebeul

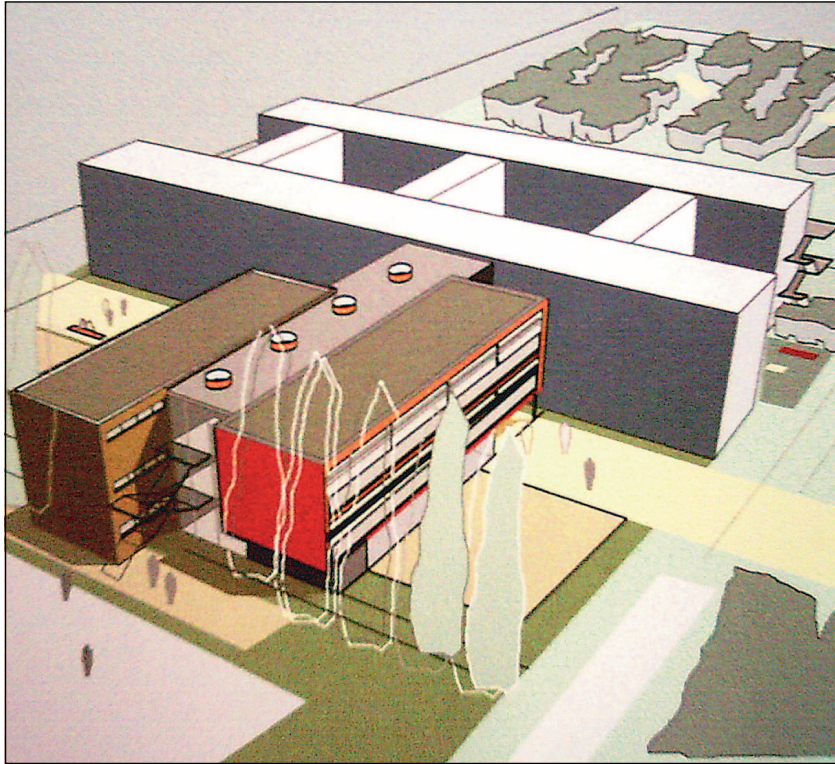
Preisträger

Für Preise und Ankäufe standen 38.000,- Euro zur Verfügung.

Die Preissumme wurde wie folgt aufgeteilt:

1. Preis:
Meyer & Bassin, Dresden
13.000,- Euro
 2. Preis:
MPA Müller + Partner, Dresden
9.000,- Euro
 3. Preis:
HKS Gesamtplaner GmbH, Erfurt
6.000,- Euro
 4. Preis:
nps tchoban voss GbR, Dresden
4.000,- Euro
1. Ankauf:
Holm Pinkert, Architekturbüro, Dresden
2.000,- Euro
 2. Ankauf:
Akos Jost, Dresden
2.000,- Euro
 3. Ankauf:
Klaus Kühle, Landau
2.000,- Euro





1. Preis

Meyer & Bassin, Dresden
 Entwurf: Delia Bassin und Lür
 Meyer-Bassin
 Mitarbeit: Anette Neulen

Beurteilung des Preisgerichtes

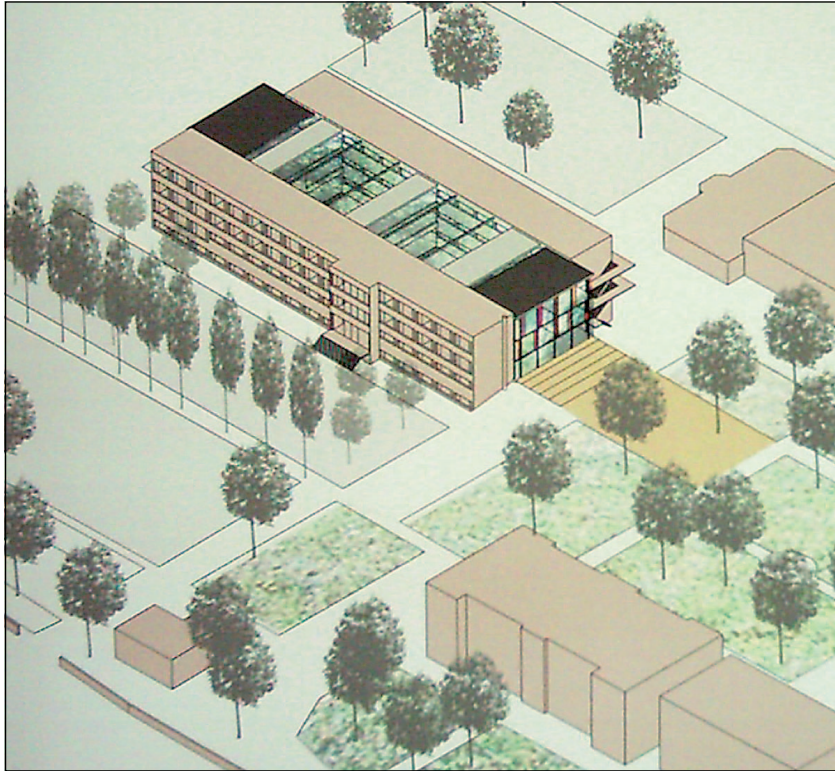
Die Erscheinungsform der vorhandenen Typenschule bleibt weitgehend unangetastet und auch durch den Fluchtbalkon im Süden nicht entscheidend verwandelt. Allein ein abgesetzter Neubauflügel mit einer guten, gestapelten Organisation der Naturwissenschaften bemüht sich im Norden um eine Raumfassung gegenüber dem Altbau des Luisenstifts. Mit ihm und der neuen Eingangshalle als Verbindungsbauteil wird zugleich ein neuer Haupteingang von der Zillerstraße formuliert. Alte und neue Bauteile werden gestalterisch klar voneinander

unterschieden, im Inneren jedoch von einer gemeinsamen räumlichen Verbindung zur guten Gesamtorientierung durchzogen. Zentrale Neuerung dabei ist die stufenförmig in das Untergeschoss geführte Aula, die damit das westliche Atrium räumlich und funktional zu einem überzeugenden Schul-Mittelpunkt unter neuem Dach werden lässt. Ohne besonderen Aufwand neuer Maßnahmen ist das vorgesehene System aller Rettungswege realisierbar bis auf nördliche Eckanschlüsse der Räume. Direkte Ausgänge ins Freie lassen sich für 2 Treppenträume ohne größere Ergänzungen im Erdgeschoss oder im Untergeschoss herstellen. Die Überschreitung der Raumprogrammfläche ist, bezogen auf den Gesamt-Kostenrahmen tolerabel, da für Bruttogeschossfläche und Bruttorauminhalt günstige unterdurchschnittliche Werte erreicht werden.

Das Konzept eines neuen Anbauflügels wird den stufenweisen An- und Umbau ohne wesentliche Störung des Schulbetriebs erleichtern.

Im Inneren ist eine gute Überschaubarkeit der Schule gegeben, insbesondere auch im Eingangsbereich. Die Anordnung der Fachkabinette ist positiv zu bewerten, jedoch ist deren Altbestand nicht nutzbar.

Die Nutzung des Untergeschosses ist praktikabel und handhabbar, eine externe Nutzung der Aula ist möglich, allerdings sind die Sanitäreinrichtungen dafür zu ablegen. Der Musikraum liegt leider räumlich getrennt von der Aula, auch die Anordnung von Klassenräumen über dem Musikraum ist ungünstig.



2. Preis

Müller + Partner, Dresden
 Entwurf: Thomas C. Müller
 Mitarbeit: Burkhard Seidel,
 Wolfgang Richter

Beurteilung des Preisgerichtes

Das Konzept behält die bestehende baukörperliche Ordnung auf dem Grundstück bei und verfolgt unter Beachtung der Nutzungskosten, insbesondere energie-wirtschaftlicher und mikroklima-tischer Gesichtspunkte, konse-quent und anerkanntswert den Gedanken der Kompaktierung. Beide Innenhöfe werden über-dacht und stehen als Pufferzonen für bewusst gelenkte Sonnenein-strahlung und Lüftungssteuerung zur Verfügung. Die Aufwendun-gen für die Steuerungstechnik gegenüber den tatsächlichen

Einsparungen werden erst in der Realität konkret zu erfassen sein, der Gedanke der Energieein-sparung ist unter dem Nachhaltig-keitswunsch allerdings immer zu begrüßen.

Die beiden Giebelzonen zwischen den Doppelriegeln des Bestands-baukörpers werden konsequent zum Einschub der gewünschten und vor allem großflächigen Funktionen, im Erdgeschoss Aula zur Zillerstraße und Mensa zum Luisenstift, genutzt und sind damit auch funktionell und optisch günstig gelegen.

Die funktionelle Einordnung der Fachbereiche in den oberirdischen Geschossen ist sinnvoll gelöst. Allerdings erscheint der Bereich Schulleitung / Lehrer etwas überdimensioniert. Demgegen-über weckt die vorgetragene intensive Nutzung des Unter-

geschosses immer wieder zumin-dest emotionale Widerstände auf und das Konzept zeigt hierzu auch keinerlei positiv animierende Reaktionen auf.

Das erforderliche Brandschutz- und Rettungswegesystem ist nur teilweise nachvollziehbar. Die vom Verfasser vorgetragenen zweiten Rettungswege über die an den Giebeln des Südriegels ange-lagerten Außentreppe sind nur bedingt ungehindert erreichbar.

Das Konzept der Realisierbarkeit in Bauabschnitten ist durch die Absicht, die Ergänzungen unter konsequenten Vorfertigungs-bedingungen vorzunehmen, im Prinzip nachvollziehbar.

Gestalterisch erfährt das Gebäude nur in den Giebelbereichen durch die Einfügungen und durch die vorgehängten Fluchtbalkone an der Südseite eine Aufwertung. Letztere sind konstruktiv in der vorgetragenen Form als Kraglösung anzuzweifeln.

Der Gesamteindruck wird mehr zu einer kompakten Wirkung und nicht zu der in der Umgebung wünschenswerten baukörper-lichen Differenzierung führen. Demgegenüber liegt in dieser Tatsache die Vermutung einer insgesamt zu erwartenden wirt-schaftlichen Lösung begründet. Die auch gewünschte kreative Innovation ist eher zurückhaltend zu beurteilen.

Aus schulfachlicher Sicht positiv zu bewerten sind die Anordnung der naturwissenschaftlichen Räume, der Räume für Ganztagesangebote sowie die Einordnung von Musik-raum und Aula im Erdgeschoss.

Die letzteren können dadurch auch separat genutzt werden. Durch die Kompaktheit des Entwurfes wird kein Beitrag zur Entkrampfung der Schülerströme geleistet. Skeptisch betrachtet wird auch die Möglichkeit der bauabschnittswisen Realisierbarkeit.

Beurteilung des Preisgerichtes

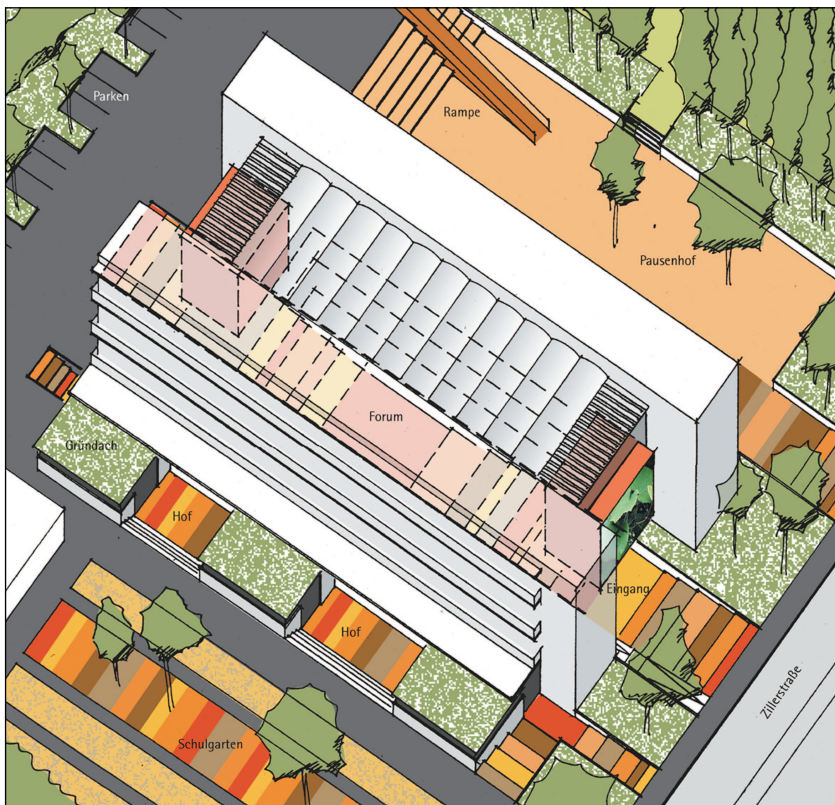
Der Entwurf ist bemüht, für Struktur und Erscheinungsbild des vorhandenen Typenbaus eine neue Interpretation zu finden. Die Grundlagen dieses verwandelten Konzeptes sind im Außenbild

Drei neue Treppenanlagen sowie ein Fluchtbalkon im Süden schaffen eine neue klare Erscheinungsordnung unter Berücksichtigung des erforderlichen Brandschutzes. Die zentrale neue Halle als durchaus positiver Gedanke zu einer innenräumlichen Schulmitte wird an die horizontalen Rettungswege entsprechende Brandschutzforderungen stellen. Im Übrigen entsteht ein Entrauchungs- und ein erheblicher Raumakustikaufwand.

Die Zusatzbaukörper im Süden sind nicht durch das Raumprogramm gedeckt. Ihre Lage ist für Speisesaal und Mehrzweckräume ungünstig hinsichtlich der Belichtung und Be- und Entlüftung.

Zur Entwicklung einer stufenweisen Durchführung der Gesamtmaßnahme tragen sie nicht bei. Die Raumprogrammüberschreitung erscheint tolerabel. Bruttogeschossflächen- und Bruttorauminhaltswerte entsprechen dem über alle Entwürfe ermittelten Durchschnitt.

Aus schulfachlicher Sicht wird die architektonische Gestaltung als gelungen bewertet. Besonders der Eingangsbereich mit der Ost-West-Orientierung gefällt. Auch die Anordnung der Räume wird als günstig angesehen. Zu bemängeln sind fehlende Abtrennungen innerhalb der Etagen, wodurch mit einem sehr hohen Lärmpegel gerechnet werden muss.



3. Preis

HKS Gesamtplaner GmbH, Erfurt
Entwurf: Prof. Ulf Hestermann
Mitarbeit: Martin Keil, Tilmann Jarmer, Michael Rommel

die Egalisierung der Raumtraktlängen und Baukörperabschlüsse im Osten und Westen der Mittelzone sowie im Inneren die Bildung einer durchgängig überdachten, viergeschossigen Schulhalle. Diese bewegt sich mit zwei neuen stirnseitigen Zugängen terrassenförmig von außen auf das Niveau des vorhandenen Untergeschosses.

Auf die derzeitige mittlere Verbindungsspanne als funktional durchaus wünschenswertes Element wird ebenso wie auf sämtliche alte Treppen verzichtet.



4. Preis

nps tchoban voss GbR, Dresden
Entwurf: Alf M. Prasch
Mitarbeit: Jörg Rudloff, Holm Zink,
Tomasz Kozaczek

Beurteilung des Preisgerichtes

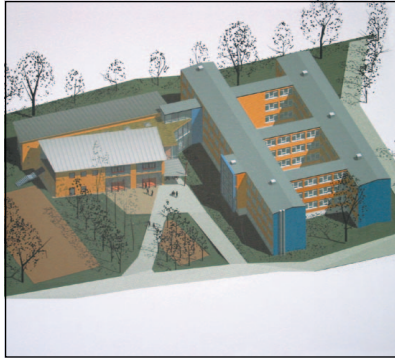
Die Verfasser der Arbeit bekennen sich zu einer weitgehenden Erhaltung des bestehenden Schulgebäudes in seiner hellen Atmosphäre der beidseitig belichteten und querbelüfteten Klassenräume. Durch die intensive Nutzung der beiden Innenhöfe mit zentralen Einrichtungen und ihre großzügige Gestaltung in den verschiedenen Ebenen sowie durch den Neubau rechtwinklig zum Altbau an der Ostseite parallel zur Zillerstraße, gelingt es, das Schulgebäude in eine neue höhere Qualität zu verwandeln, dies sowohl in seiner architektonischen als auch in seiner funktionellen Konzeption.

Die großzügige und sehr differenziert gestaltete Zugangszone mit den überglasten Hallen als Kommunikationszone wird an der Nordseite tangiert durch eine neu angelegte Galerie und eine neue Treppenanlage. Die Hauptverkehrswege sind übersichtlich und geradlinig angelegt und münden in den abgeschlossenen Treppenhäusern mit Ausgang ins Freie. Der Gesamtkomplex wird erschlossen durch drei Eingänge, wobei der Haupteingang von der Zillerstraße aus zugänglich ist. Die naturwissenschaftlichen Lehrräume mit hohem Installationsaufwand und die Aula sowie die Räume für den Kunstunterricht werden in sinnvoller Weise im Neubaufügel untergebracht. Nachteilig ist die Trennung der Unterrichts- und Praktikumsräume durch das Treppenhaus.

Der Brandschutz wird nicht in allen Bereichen erfüllt. Eine Realisierbarkeit in Bauabschnitten ist bedingt möglich, aufgrund des aufwendigen Ausbaus der inneren Zone jedoch ohne zeitweise Unterbrechung des Unterrichts nicht durchführbar. Die Kennziffern für die Flächen und die Kubatur entsprechen in etwa den Mittelwerten den vergleichbaren Ziffern.

Aus schulfachlicher Sicht sind Treppenhäuser und Fluchtwege gut gelöst, die Anordnung der Fachkabinette dagegen weniger, weil Vorbereitungs- und Praktikumszimmer vom Unterrichtsraum getrennt wurden. Die Funktionsräume wurden aneinander geordnet, die Lage im Untergeschoss wird als ungünstig bewertet. Die Realisierung in Bauabschnitten wird angezweifelt.

Ankäufe



1. Ankauf

Architekturbüro Pinkert, Dresden

Entwurf: Holm Pinkert
Mitarbeit: Matthias Jacob,
Sandra Müller

Beurteilung des Preisgerichtes

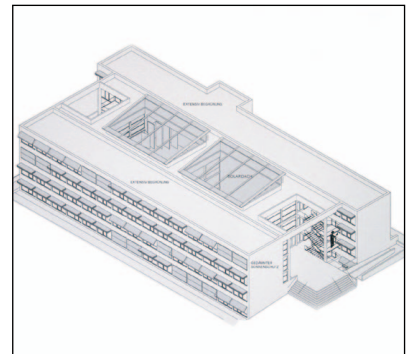
Die vorliegende Arbeit versucht, die Verbesserung der funktionellen Qualität durch einen konsequent vom bestehenden Gebäude getrennten Neubau zu erreichen. Durch die Anordnung dieses Bauteils an der Zillerstraße entsteht eine geschützte Hofsituation zum Luisenstift hin, die gute Freiraumqualitäten verspricht. Es ist eine besondere Leistung dieser Arbeit, Freiraumqualitäten und deren Möglichkeit für Schüleraktivitäten darzustellen. Die konstruktiven Eingriffe in den bestehenden Plattenbau sind relativ gering. Sie beschränken sich auf kleinere funktionelle und sicherheitstechnische Verbesserungen. Eine geschickte Lösung bietet das Absenken der Innenhöfe. Dadurch werden die im Keller liegenden Unterrichts- und Gemeinschaftsräume aufgewertet und gewinnen an Nutzungsqualität.

Die Spezialbereiche sind in ihrer räumlichen Zuordnung vorbildlich neben- bzw. untereinander angeordnet. Der Lehrer- und Schulleitungsbereich sollte im Erdgeschoss konzentriert werden im Austausch mit Klassenraum Nord-Ost-Ecke.

Die Aula im Neubauteil orientiert sich sehr gut zum Eingangsbereich und zum Freiraum. Die großen Klassenräume werden im Neubau konzipiert. Das Gleiche gilt für die Bibliothek. Das Raumangebot im Neubau kann auch für andere Nutzungen außerhalb des Schulbetriebs dienen. Es funktioniert autark vom alten Schulgebäude. Auch der Behindertenaufzug ist aus dieser Sicht richtig platziert. Der Eingangsbereich ist allerdings für die große Schüleranzahl etwas schmalbrüstig. Obwohl die Veränderungen am äußeren Erscheinungsbild des bestehenden Gebäudes gering sind, entsteht durch die Anordnung des Neubauteils eine anerkannterwünschte städtebauliche und gestalterische Qualität. Sie wird durch die Freiraumkonzeption gut unterstützt. Für die vorgeschlagene Lösung erscheinen die Gesamtkosten im vertretbaren Rahmen zu liegen. Die stufenweise Realisierbarkeit ist gegeben.

Der Neubau schließt an die Flucht des Altbaus an, die Verlegung des Eingangs wird als positiv empfunden. Kunst- und Musikraum profitieren von einem guten Lichteinfall, der Musiksaal ist idealer Weise mit der Aula zu koppeln. Die externe Nutzung ist möglich (Sanitäreinrichtungen sind vorhanden). Die Anordnung der Fachkabinette lässt eine kostengünstige Nutzung der alten Kabinette zu.

Die Schulhofsituation ist abgeschlossen, die erneuerte Fensterfront wird erhalten. Die bauabschnittsweise Durchführbarkeit ist gewährleistet. Freiräume zur Freizeitgestaltung sind in idealem Maße vorhanden.



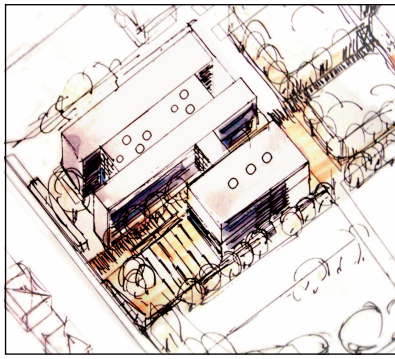
2. Ankauf

Akos Jost, Dresden
Entwurf: Akos Jost

Beurteilung des Preisgerichtes

Die Verfasser verfolgen den Ansatz, das Funktionsprogramm innerhalb des bestehenden Baukörpers unterzubringen. Die Erschließung des Gebäudes erfolgt von der Zillerstraße. Durch eine Erschließungsachse bis zum gegenüberliegenden Eingang wird eine funktionelle Anbindung an das Luisenstift erreicht. Die behindertengerechte Erschließung ist durch Rampen an beiden Eingängen und durch einen inneren Aufzug gesichert. Die Verbindung der Geschossebenen und der Unterrichtsbereiche mit den Gemeinschaftsfunktionen erfolgt durch neue Treppen.

Das Konzept, die Innenhöfe auszubauen und die flächenintensiven Funktionen wie Speiseraum und Mehrzweckraum sinnvoll in einen kompakten, funktionell klaren Baukörper einzuordnen, wird positiv bewertet. Ebenso der Vorschlag, die Dachflächen extensiv zu begrünen.



3. Ankauf

Klaus Kühle
Mitarbeit: Antje Krämer,
Matthias Helm

Beurteilung des Preisgerichtes

Die Verfasser schlagen ein Erweiterungskonzept vor. Der nördlich zum vorhandenen Baukörper angeordnete Ergänzungsbau unterstützt die bestehende Baukörperfiguration und eröffnet die Möglichkeit, den Altbau schrittweise bei laufendem Schulbetrieb zu modernisieren.

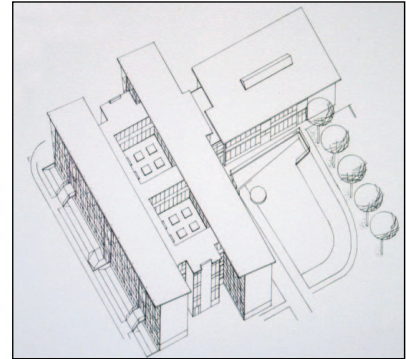
Die Orientierung der neuen Baumasse zur Mitte des Grundstücks lässt zwar eine vielfach nutzbare Distanzfläche zur Straße entstehen, andererseits wird dadurch aber die im Zentrum des Grundstücks liegende Schulfreiräumenanlage eingeengt. Die funktionelle Konzeption des Neubaus wird anerkannt.

Die Modernisierung des vorhandenen Gebäudes lässt einen zeitgemäßen Schulbau entstehen. Der Ansatz, notwendige neue Funktionsanteile soweit wie möglich im vorhandenen, bisher nicht optimal genutzten Baukörper anzuordnen, ist ein Vorteil des Entwurfes. Die Zuordnung der Funktionsbereiche Musik und Kunst im Untergeschoss erschwert eine multifunktionale öffentliche Nutzung. Die relativ weit vom Eingang entfernte Einordnung des Aufzugs behindert die Überschaubarkeit für die Pausenaufsicht.

Die Zuordnung von Schulleitung und Pädagogenräumen auf einer Ebene wird als Mangel angesehen.

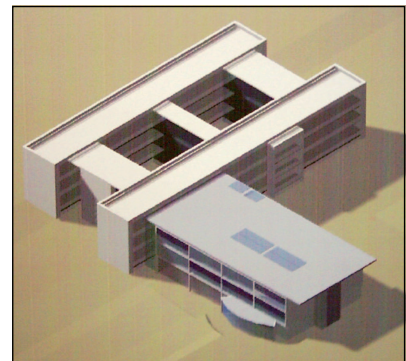
WC-Anlagen und Küchenbereich sollten besser vom öffentlichen Raum getrennt sein.

Aus schulfachlicher Sicht ist die Überschaubarkeit der Räumlichkeiten für die Pausenaufsicht nicht gewährleistet. Positiv ist die Anordnung der Naturwissenschaften in einer Ebene zu werten. Im Ergänzungsbau sind keine Toiletten angeordnet. Durch die Einordnung von Musik- und Aulabereich im Untergeschoss leidet die Übersichtlichkeit des Gebäudes.



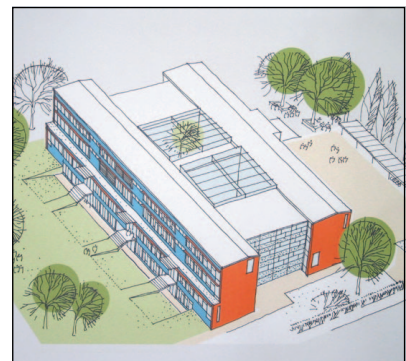
8. Platz (engere Wahl)

Architekturbüro Leckscheid,
Radebeul
Entwurf: Helmut Leckscheid
Mitarbeit: Matthias Clausnitzer,
Petra Clausnitzer, Martin Leckscheid



9. Platz (engere Wahl)

Atelier 2, Radebeul
Entwurf: Frank Mehnert
Mitarbeit: Antje Köhler, Maik Littke



10. Platz (engere Wahl)

Langenbrunner Architekten, Dresden
Entwurf: Olaf Langenbrunner
Mitarbeit: Antje Reifert

Weitere Wettbewerbsbeiträge

Architektur Werkstatt Dresden,
Dresden,
Entwurf: Jörg Strebel,
Stefan Mutscher

brand * schmidt, Dresden
Entwurf: Brand + Schmidt
Mitarbeit: Anke Brand,
Angela Schmidt

architektur + design Stephan
Eichler, Dresden
Entwurf: Stephan Eichler
Mitarbeit: Petra Nauber,
Hendrick Hühle, Ferdinand Eichler

Architekturbüro Jens Fischer,
Dresden,
Entwurf: Jens Fischer
Mitarbeit: Hauke Fischer,
Mandy Thuma

Hauswald und Pilz, Meißen
Entwurf: Knut Hauswald, Matthias
Klut,
Mitarbeit: Norman Pilz, Gerhard
Hess, Christoph Clauss

h.e.i.z.Haus, Dresden
Entwurf: Prof. Dorothea Becker,
Thomas Strauch-Stoll
Mitarbeit: Doreen Schenker,
Thomas Schindler

hjp architekten, Grafenrheinfeld
Entwurf: Jürgen Hauck
Mitarbeit: Jörg Niderhe,
Herbert Osel, Andreas Ebner

hoffmann_petzoldt architekten,
Dresden,
Entwurf: hoffmann_petzoldt
architekten,
Mitarbeit: A. Lorenczat, A.
Hoffmann

IPRO Dresden – Büro Böhme und
Schönfeld, Dresden
Entwurf: Ulrich R. Schönfeld
Mitarbeit: Müller, Röhricht, Otto,
Luhn, Schade, St. Müller

iproplan Planungsgesellschaft mbH,
Leipzig,
Entwurf: Norbert Lindner
Mitarbeit: Dirk Fellendorf,
Sven Beier, Lutz Beier

Jan Jaenecke, Dresden
Entwurf: Jan Jaenecke
Mitarbeit: Bernd Steiner

Pfaff & Partner GbR, Rottweil
Entwurf: Gerhard Pfaff,
Peter Koczor, Wolfgang Teuchert
Mitarbeit: Brigitte Hülsken

rabaschus und rosenthal, Dresden
Entwurf: J. Rabaschus, Rosenthal

Architektengemeinschaft Reiter +
Rentzsch, Dresden
Entwurf: Reiter + Rentzsch
Mitarbeit: Theres Rothe,
Bettina Peterka

Architekturbüro Schaufel, Dresden
Entwurf: Christian Schaufel
Mitarbeit: Enrico Glotz,
Sabine Schaufel, Norbert Lehmann

Architektin Cathrin Seehars,
Dresden
Entwurf: Cathrin Seehars

Architekturbüro Seelbach + Schäfer
GmbH, Andernach
Entwurf: Egon Schäfer,
Günter Seelbach
Mitarbeit: Anne-Barbara Sommer

Stuhr Architekten, Dresden
Entwurf: Dr. Michael Stuhr
Mitarbeit: Helga Stuhr,
Chris Hartmann, Sebastian Schöler

Peter Zirkel Architekten, Dresden
Entwurf: Peter Zirkel
Mitarbeit: Christian Schmitz,
Martin Krause, Kerstin Rusch



Realisierungswettbewerb Rettungszentrum Radebeul – Bauteil Feuerwehr

Anlass und Ziel

Derzeit gibt es in der Stadt Radebeul fünf freiwillige Feuerwehren.

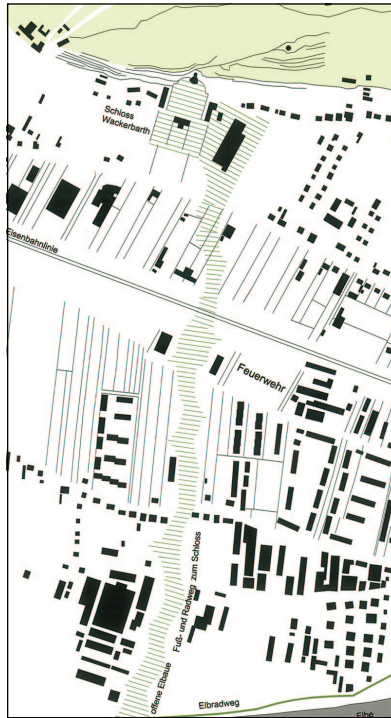
Diese befinden sich in Radebeul-Ost, Radebeul-West, Radebeul-Naundorf, Radebeul-Lindenau und Radebeul-Wahnsdorf.

Die Unterbringung der Feuerwehren in Radebeul-West und Radebeul-Naundorf entspricht nicht den heutigen Anforderungen an Feuerwachen, daher erfolgte im Rahmen einer Variantenuntersuchung und Abstimmung mit den betroffenen Ortswehren die Planung eines gemeinsamen Feuerwachenstandortes für die Feuerwehren Radebeul-West und Radebeul-Naundorf.

Wegen der räumlichen Nähe von Radebeul-West und Radebeul-Naundorf sollen die beiden Wehren im neu zu errichtenden Rettungszentrum Radebeul, Bereich Wilhelm-Eichler-Straße/ Güterhofstraße zusammengefasst werden.

Im Rettungszentrum Radebeul ist ebenso die Unterbringung des Technischen Hilfswerkes (THW), Ortsverband Radebeul, in einen eigenständigen Bauteil geplant.

Die gemeinsame Nutzung von Außenanlagen und Freiflächen dient einer effektiven und kooperativen Zusammenarbeit.



Lage

Das geplante Vorhaben ist entsprechend Flächennutzungsplan in einem Gewerbegebiet südlich der Eisenbahnstrecke Dresden-Leipzig und nördlich eines Wohngebietes integriert.

Die verkehrstechnisch zentrale Lage für den westlichen Teil Radebeuls favorisierte diesen, aus einer Industriebrache zu revitalisierenden Standort.

Wettbewerbsart und Teilnehmer

Der Wettbewerb wurde als einstufiger, begrenzt offener baulicher Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem anonymen Losverfahren ausgelobt.



Aus den Bewerbungen wurden 25 Teilnehmer durch Los ermittelt.

Zusätzlich wurden folgende 5 Büros eingeladen:

- Heike Böttcher, Dresden
- Stephan Hänel, Dresden
- h.e.i.z. Haus Architektur + Stadtplanung Partnerschaft, Dresden
- Kplan AG, Aktiengesellschaft für Projektentwicklung u. Gesamtplanung, Abensberg
- Stuhr Architekten, Dresden

Es wurden 29 Arbeiten eingereicht. Die Wettbewerbsbetreuung erfolgte durch das Architekturbüro Rau, Radebeul.

Zeitraum der Wettbewerbsdurchführung

Beschluss
Stadtentwicklungsausschuss
Radebeul
16.09.2003

Veröffentlichung
der Ausschreibung
01.12.2003

Auslosung Teilnehmer
19.12.2003

Ausgabe der Unterlagen
05.01.2004

Abgabe der Wettbewerbsunterlagen / Modell
19.02.2004 / 25.02.2004

Preisgerichtssitzungen
01.04.2004 und 02.04.2004

Preisverleihung
07.04.2004

Ausstellung im Technischen
Rathaus
06.04. - 23.04.2004

Preisgericht

Fachpreisrichter/innen:

- Dr. Volker Benedix, Freiberg (Vorsitzender)
- Prof. Angela Mensing-de Jong, Dresden
- Lür Meyer-Bassin, Dresden
- Prof. Dr. Carl-Jürgen Steinkopf, Wilsdruff

Stellvertreter/innen:

- Konrad Hardt, Großenhain
- Winfried Sziegoleit, Markkleeberg

Sachpreisrichter/innen:

- Dr. Jörg Müller, Erster Bürgermeister, Radebeul
- Karl-Franz Bey, Sächsisches Staatsministerium des Innern, Dresden
- Ingo Nestler, Amt für Brand-, Katastrophenschutz und Rettungswesen, Meißen
- Roland Fähmann, Stadtwehrlleiter Freiwillige Feuerwehren, Radebeul

Stellvertreter/innen:

- Brigitte Grahn, Stadträtin, Radebeul

Preisträger

Für Preise und Ankäufe standen 36.000,- Euro zur Verfügung.

Die Preissumme wurde wie folgt aufgeteilt:

2. Preis:
bau.werk architekten, Dresden
11.000,- Euro

2. Preis:
Pussert Kosch Architekten,
Dresden
11.000,- Euro

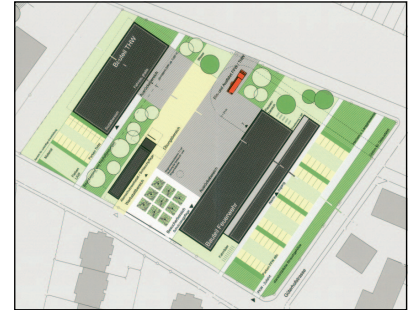
3. Preis:
Tanja Diemer, Aalen
6.000,- Euro

4. Preis:
Annen Röder, Dresden
4.000,- Euro

Ankauf:
h.e.i.z.Haus Architektur, Dresden
2.000,- Euro

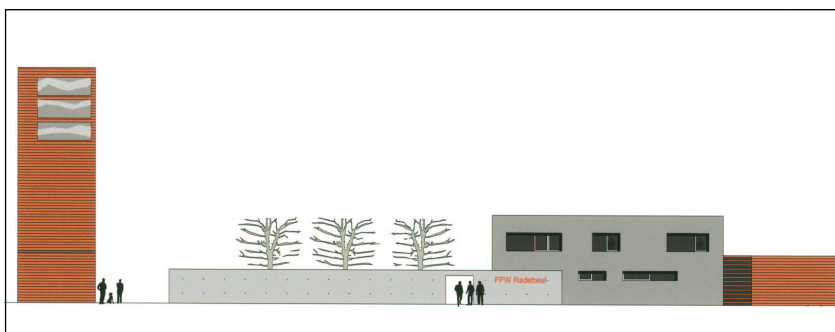
Ankauf:
Fischer + Meyer, Dresden
2.000,- Euro





Städtebaulich interessant wirkt das architektonische Gesamtkonzept auch aus der Sicht der Wilhelm-Eichler-Straße sowohl von Osten wie auch vom Westen.

Die Erschließung des Grundstückes in der Abfolge von PKW-Anfahrt - Parkplatz - Gebäudezugang - ausrückender Feuerwehrverkehr erfolgt auf kurzen und kreuzungsfreien Wegen. Von außerhalb kommende Feuerwehren, welche die Werkstätten nutzen, erschließen das Grundstück von Süden und verlassen es über die nördliche Ausfahrt. Der Ausbau der Straße parallel zum Bahndamm ist dabei Bedingung.



2. Preis

bau.werk architekten, Dresden
Katrin Schweiker, Franziska Herborn

Beurteilung des
Preisgerichtes

Fachpreisrichter

Der städtebauliche Entwurf nimmt die historische Struktur von langen, schmalen Parzellen durch parallel ausgerichtete Baukörper auf, die im Wesentlichen der Straßenflucht in Längsrichtung folgen.

Dabei gliedert sich das Hauptgebäude als liegender Riegel konsequent in Fahrzeughalle und Aufenthaltsräume.

Reizvollerweise wurde von den Entwurfsverfassern Schlauchpflege und Trockenturm in einem gesonderten Baukörper eingeordnet, der gleichsam den Raum zum Gebäude des Technischen Hilfswerkes teilt und verbindet.

Durch die Nord-Süd-Richtung der Baukörper sind günstige Blickbeziehungen von und zu den Weinbergen gegeben, auch wenn schalltechnisch dadurch ungünstige Bedingungen verbunden sind.

Die Garagen- und Werkstättenstellplätze von Feuerwehr und des THW-Gebäudes liegen gegenüber und bilden mit dem Schlauchtrockenturm einen gemeinsamen Ausricke- und Übungshof. Diesem vorgelagert ist ein Besuchsbereich, der gleichzeitig die Anfahrt zu dem Trockenturm-bereich sichert.

Erweiterungsmöglichkeiten des Baukörpers Feuerwehrhaus sind gegeben.

Durch die liegenden Fensterbänder werden die Riegel gegliedert, obwohl hier mit der weiteren Durchdringung noch charakteristischere Lösungen vorstellbar wären.

Das Raumprogramm ist grundsätzlich erfüllt, obwohl der räumliche Zusammenhang für Schlauch- und Schutzzeu­g­pflege in einer eigenständigen Gebäudestruktur zusammengefasst wird. Dadurch wird wesentlich zum Synergieeffekt zwischen Feuerwehr und THW-Gebäude beigetragen.

Der innere Erschließungsaufwand führt zu einem großen Verkehrsflächenanteil, der mit 185 % über dem Mittelwert liegt.

Die Bruttogeschossfläche mit 114 % und der Bruttorauminhalt mit 120 % über den jeweiligen Mittelwerten bedingen die Verhältnisse von Bruttogeschossfläche/Nutzfläche, Bruttorauminhalt/Nutzfläche mit 1,61 bzw. 7,42. Auch diese Werte liegen über dem Mittelwert.

Bedingt durch den aufwendigen Anteil an Bruttogeschossfläche sind die vergleichbaren Kosten mit 120 % feststellbar. Damit liegt der Entwurf über dem Mittelwert der übrigen Vorschläge.

Die baurechtlichen Forderungen sind erfüllt. Die Abstandsflächen sind eingehalten. Die Forderungen nach Arbeitsschutzrichtlinie/DIN 14092 werden zur Grundlage des Entwurfs und führen zu keiner Beanstandung.

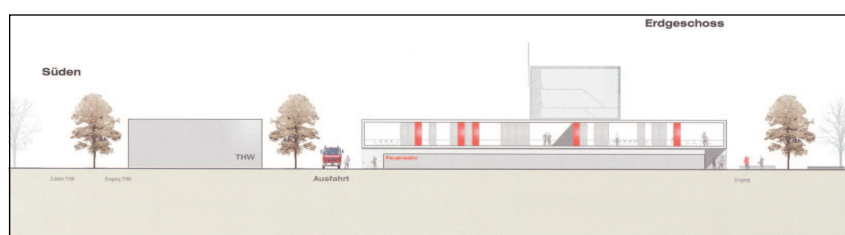
Die Freiflächen sind, wie oben dargestellt, wirkungsvoll für die Erfüllung funktioneller Forderungen eingesetzt. Der Grünbereich nach Süden wirkt sich positiv auf das Gesamtkonzept aus. Auf den vorhandenen geringwertigen Baumbestand wurde kein Bezug genommen.

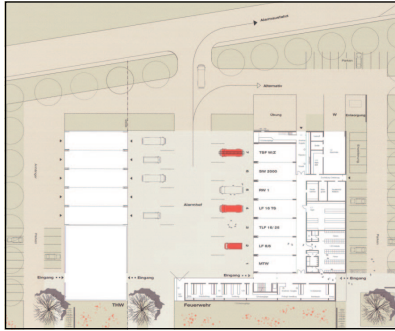
Sachpreisrichter

Die PKW-Stellplätze für die anrückenden Kameraden sind gut angeordnet, die inneren Erschließungswege im Alarmfall sind nicht optimal gestaltet. Die Grundstücksausfahrt ist nur an der nördlichen Grenze möglich. Die Funktionalität der Raumbereiche, die Ausbildung des Eingangsbereiches und die Lage der Leitstelle unterstützen den Feuerwehrbetrieb und die Öffentlichkeitsarbeit. Die Stellung der beiden Baukörper der Feuerwehr in Zusammenhang mit dem Bauteil des THW ermöglichen Synergieeffekte.

2. Preis

Pussert Kosch Architekten,
Dresden,
Dirk Pussert, Achim Kosch





Beurteilung des Preisgerichtes

Fachpreisrichter

THW und Feuerwehr werden klar und nachvollziehbar auf dem Grundstück angeordnet. Der rechteckige Baukörper der Feuerwehr entwickelt sich zweigeschossig entlang der Wilhelm-Eichler-Straße und eingeschossig parallel zur Güterhofstraße. Leider liegt der Haupteingang etwas versteckt an der Güterhofstraße und ist auch gestalterisch wenig prägnant ausformuliert. Das THW-Gebäude schließt das Grundstück räumlich nach Westen ab. Daraus ergibt sich ein gut dimensionierter Hofbereich, in dem die Kooperation von THW und Feuerwehr anschaulich (vis-à-vis) vor Augen geführt wird. Zur Bahntrasse setzt der höhere Schlauchturm einen deutlichen Abschluss. Die Erweiterungsfläche ist in ihrer Lage kritisch zu beurteilen. Die PKW-Stellplätze sind sowohl für Feuerwehr als auch THW sinnvoll angeordnet. Die Freiflächen entsprechen in ihrer Lage und Ausformulierung der

Anordnung der Baukörper. Die Alarmausfahrten können im Norden oder auch im Osten realisiert werden.

Der Baukörper erscheint durch die verglasten Erschließungsgänge, die als Fugen im Gebäude lesbar sind, in drei Bauteile gegliedert. Umkleiden und Schutzzeuggpflege sind im Erdgeschoss nach Süden angeordnet, darüber die Schulungs- und Gemeinschaftsräume, die eine sinnvolle Vermittlung zu den Wohngebäuden erlauben. Hier ist auch der Luftraum im Eingangsbereich, der eine gute interne Kommunikation und eine räumliche Abwechslung gewährleistet, hervorzuheben. Die Anordnung der Fahrzeughalle und der dazugehörigen Funktionsbereiche ist ebenfalls funktional sinnvoll gelöst. Der Schlauchturm ist weniger inszeniert als bei anderen Arbeiten, jedoch gestalterisch dem Entwurf angemessen umgesetzt. Anzumerken ist, dass die Darstellungsart in Grundriss und Ansicht zu wenig informativ ist, z.B. keine Angaben zu Türöffnungen enthält.

Die, das äußere Erscheinungsbild prägende Gliederung in Sockel und darüber schwebendem Obergeschoss erscheint gestalterisch konsequent, das Material der oberen Fassade (goldfarbenes Kupfer) im Obergeschoss jedoch zu maniert und kostenintensiv. Hier wäre eine andere Detailausbildung der Nutzung und dem Betreiber angemessener.

Die innere Struktur und die Umsetzung des Raumprogramms lassen auf eine wirtschaftliche Umsetzung schließen. Die Fassade erscheint recht aufwendig, eine Reduktion der Mittel könnte der Arbeit auch gestalterisch gut tun.

Sachpreisrichter

Durch die funktionale Anordnung von PKW-Stellplätzen, Umkleieräumen und Fahrzeughalle bestehen im Alarmfall kurze Wege für die einrückenden Kameraden.

Die Grundstücksausfahrt für ausrückende Kräfte ist sowohl nördlich als auch östlich gegeben. Die Leitstelle ist günstig platziert.

Die funktionelle Anordnung der inneren Raumbereiche ist teilweise ungünstig.

Die Einsatzbereitschaft nach dem Einsatz ist durch Anordnung der betreffenden Bereiche günstig herzustellen.

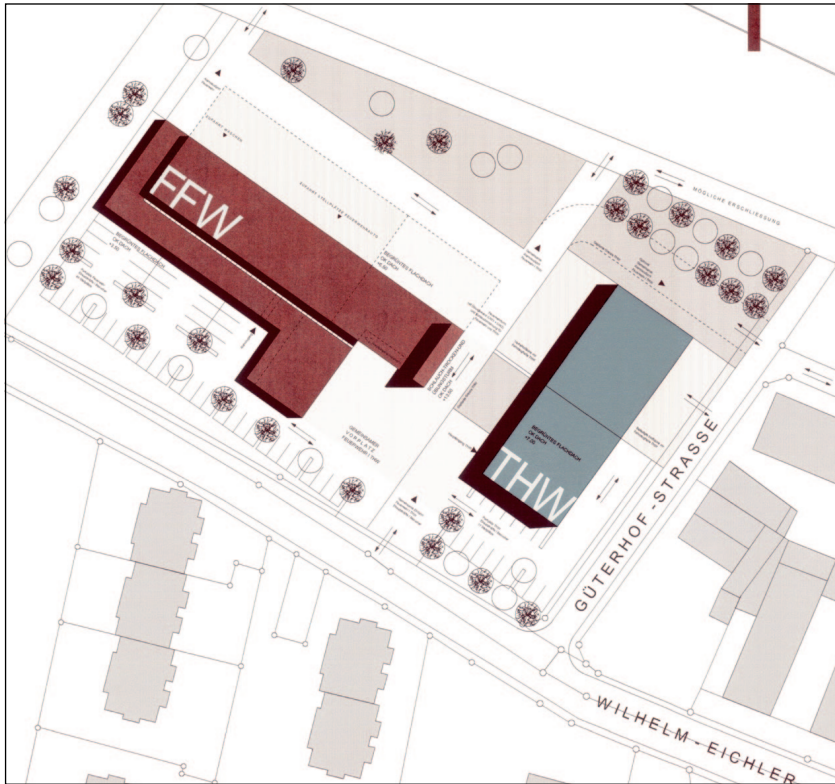
Der Entwurf begünstigt die Zusammenarbeit von Feuerwehr und THW.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Feuerwehr wird durch die Gestaltung der Eingangsbereiche und Raumabfolgen unterstützt.

Beauftragung

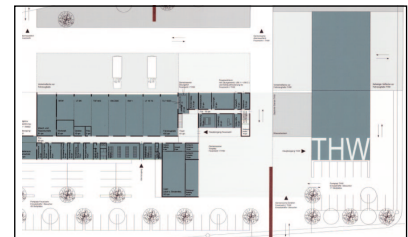
In einer Preisgerichtssitzung am 28.04.2004 wurde die Weiterführung mit dem überarbeiteten Entwurf von Pussert Kosch Architekten Dresden beschlossen.





innerhalb des Ensembles an der prägnantesten Stelle positioniert ist.

Die Gliederung des Baukörpers folgt sehr klar der inneren Erschließungs- und Nutzungsstruktur, unterschiedlich hohe Baukörper werden durch eine Glasfuge miteinander verbunden. Der Zugang erfolgt über ein zweigeschossiges Foyer, das Besuchern einen Einblick in die Wagenhalle erlaubt, aber auch kurze Wege zu Schulungs- und Jugendräumen bietet. Die Erschließung und Zuordnung der Räume für das Einsatzpersonal ist funktional und schlüssig.



3. Preis

Tanja Diemer, Aalen

Beurteilung des Preisgerichtes

Fachpreisrichter

Das geplante Feuerwehrgebäude bildet mit dem Baukörper des THW einen gemeinsamen, baulich gefassten Vorplatz, der den verbindenden Gedanken des Rettungszentrums wirkungsvoll unterstreicht. Von diesem Platz aus, der auch Raum für gemeinsame Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit bietet, werden beide Baukörper für Nutzer und Besucher erschlossen.

Auf der Nordseite des Grundstücks ist ein großer Verkehrsbereich vorgesehen, von dem aus die Ausfahrten für die ausrückenden Fahrzeuge jeweils getrennt für THW und Feuerwehr auf die nördliche Planstraße geführt werden. Solange diese Straße nicht zur Verfügung steht, ist auch eine gemeinsame Ausfahrt auf die Güterhofstraße möglich. Die zeitlich getrennte Errichtung der Gebäude bzw. eine eventuelle spätere Umnutzung des THW-Gebäudes ist unproblematisch.

Kritisch wird bewertet, dass das THW-Gebäude, auf dessen architektonische Qualität kein Einfluss genommen werden kann,

Negativ zu bewerten ist die Lage der Lösch- und Bindemittellager sowie der Schlauchreinigung und -pflege, die keinen Bezug zur Fahrzeughalle und zum Schlauchturm haben.

Die Darstellungen der Fassaden zeigen großflächig verglaste Flächen im Erdgeschoss, die mit Lochfassaden bzw. geschlossenen Wandflächen kontrastiert werden. Die geplante Ausführung der geschlossenen Flächen mit durchgefärbten Betonelementen müsste noch näher untersetzt werden. Kritisch wird die Darstellung der fast vollständig verglasten Fassadenflächen vor Lager-, Umkleide- und Sanitärräumen gesehen.

Das Raumprogramm ist präzise erfüllt, die Kennwerte bei den Flächenrelationen bewegen sich alle im positiven Bereich. Die günstigen Flächenkennwerte sowie die einfache und klar strukturierte Bauwerkskonzeption lassen eine wirtschaftliche Umsetzung im Rahmen der angesetzten Vergleichswerte erwarten.

Die baurechtlichen Anforderungen sowie die Belange des Schallschutzes sind erfüllt.

Die Freiflächen sind klar gegliedert, allerdings ist der hohe Anteil an versiegelten Flächen an der Gesamtläche des Grundstücks kritisch zu bewerten. Hier wäre dringend zu empfehlen, die Konzeption im Hinblick auf ein tragfähiges Grünkonzept und einen höheren Anteil an versickerungsfähigen Flächen zu überprüfen.

Sachpreisrichter

Durch den räumlichen Zusammenhang zwischen PKW-Stellplätzen für die anrückenden Kameraden, den Umkleieräumen und der Fahrzeughalle bestehen im Alarmfall kurze Erschließungswege.

Die Alarmausfahrt aus dem Grundstück ist sowohl nördlich als auch östlich möglich.

Die Ausbildung der Werkstatt und Pflegebereiche entspricht mit Ausnahme der Bereiche Schlauchpflege und Lager Löschmittel den Anforderungen der Nutzer.

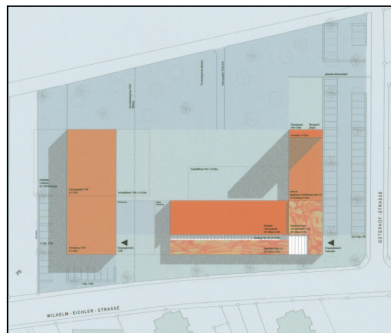
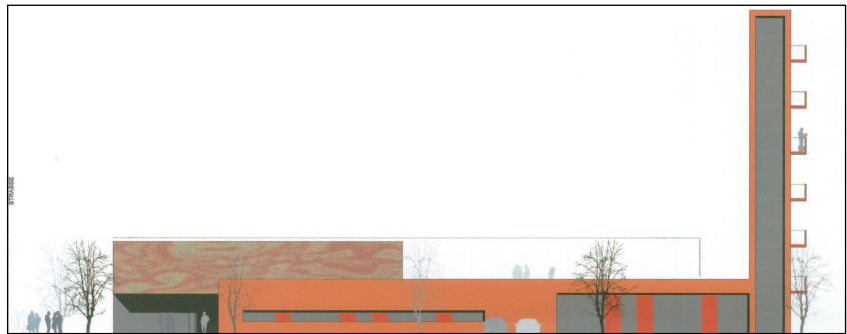
Die Lage der Leitstelle an der Fahrzeughalle ist zweckgerecht.

Durch die Anordnung der Schlauchpflegebereiche ist die Herstellung der Einsatzbereitschaft nach dem Einsatz beeinträchtigt.

Der Entwurf ermöglicht die Zusammenarbeit von Feuerwehr und THW.

Die Ausbildung des Eingangsbereiches und die weitere Raumabfolge werden unter dem Gesichtspunkt der Öffentlichkeitsarbeit positiv bewertet.

Der rechteckige Baukörper der Feuerwehr entwickelt sich entlang der Wilhelm-Eichler-Straße und der Güterhofstraße. Der Eingang sitzt konsequenterweise in der Gebäudeecke und formuliert eine eindeutige Adresse. Das THW-Gebäude schließt den gemeinsam zu nutzenden Hofbereich räumlich nach Westen ab. Zur Bahntrasse setzt der hohe Schlauchturm ein deutliches, weithin sichtbares Zeichen. Die PKW-Stellplätze sind sowohl für Feuerwehr als auch THW sinnvoll angeordnet. Die Freiflächen entsprechen in ihrer



4. Preis

Annien Röder, Dresden

Beurteilung des Preisgerichtes

Fachpreisrichter

THW und Feuerwehr werden klar und nachvollziehbar auf dem Grundstück angeordnet.

Lage und Ausformulierung der klaren Anordnung der Baukörper. Die Alarmausfahrten können im Norden oder auch im Osten realisiert werden. Die Arbeit zeichnet sich durch einen gut ablesbaren, funktional sinnvollen inneren Aufbau aus. Über den überdachten Eingangsbereich gelangt man in ein großzügiges, teilweise zweigeschossiges Foyer, das auch für die gewünschte Öffentlichkeitswirksamkeit angemessen erscheint. Eine freistehende, zweiläufige Treppe führt in das erste Obergeschoss zu den dort befindlichen Schulungs-, Jugend- und Bereitschaftsräumen. Die Treppe hätte allerdings für die bessere Nutzbarkeit des Foyers nicht mittig im Raum angeordnet werden sollen.

Ebenfalls vom zentralen Eingangsbereich werden auch die anderen Funktionsbereiche erschlossen, im westlichen Flügel die sich nach Norden öffnende Fahrzeughalle und die nach Süden orientierten Umkleide- und Verwaltungsbereiche. Der nördliche Bauteil beinhaltet die Bereiche Reinigung und Pflege und schließt funktional richtig mit dem Schlauchturm ab.

Die Fassade erscheint in Materialwahl und Ausformulierung überzogen, z.B. in Form der Cortenstahlbleche, die eine Perforierung als „loderndes Feuer“ erhalten. Die südöstliche Gebäudeecke - als Eingangsbereich von höchster Bedeutung für die Qualität des Entwurfs - ist leider nicht ganz überzeugend gestaltet. Diese Kritik bezieht sich vor allem auf die, so im Detail schwierig zu lösenden Materialwechsel und die Gebäudekubatur, die in Modell und Plan teilweise unterschiedlich dargestellt ist. Auch die Fassade des Schlauchturms wirkt nach Norden zu „aufgeregt“ und insgesamt wenig angemessen gestaltet.

Die innere Struktur und die Umsetzung des Raumprogramms lassen auf eine wirtschaftliche Umsetzung schließen. Die Fassade erscheint recht aufwendig, eine Reduktion in den Mitteln könnte der Arbeit jedoch auch gestalterisch gut tun.

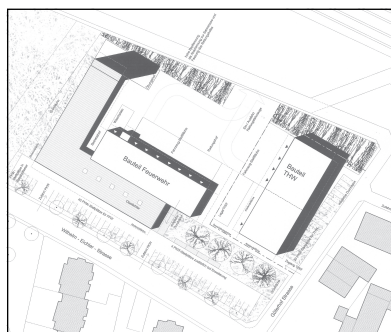
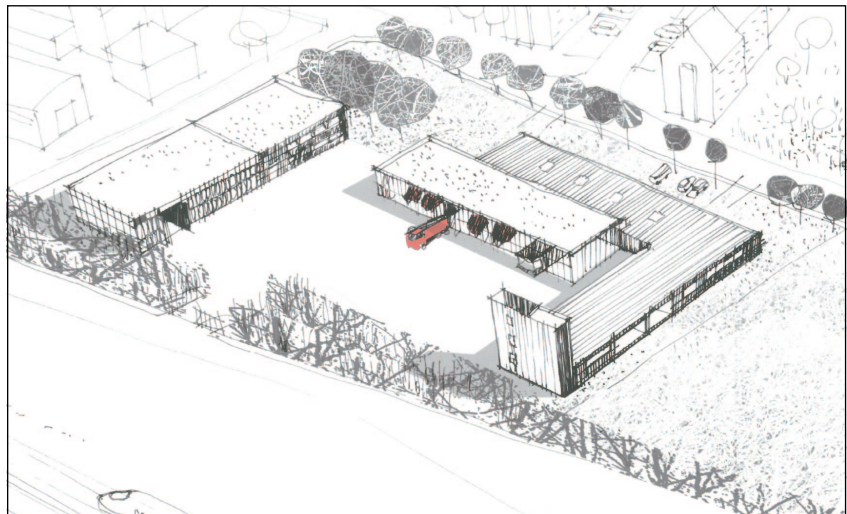
Sachpreisrichter

Durch die Gestaltung des Eingangsbereiches wird eine öffentliche Wirkung der Feuerwache unterstützt. Die Einhaltung der entsprechenden DIN, die räumliche Verbindung von Umkleiden

und Fahrzeughalle und die Lage der Leitstelle sind ebenfalls positiv zu werten. Ebenso ist die Möglichkeit einer gemeinsamen Nutzung des Übungshofes von THW und Feuerwehr gegeben.

Kritisch zu betrachten sind dagegen die Lage der Stellplätze für einrückende Kameraden, die Herstellung der Einsatzbereitschaft und die Funktionalität einiger Räume.

Ankäufe



Ankauf

h.e.i.z.Haus Architektur, Dresden
Prof. Dorothea Becker

Beurteilung des Preisgerichtes

Fachpreisrichter

Feuerwache und THW bilden einen gemeinsamen Hof aus, der sich nach Norden und damit zu den Weinbergen öffnet. Damit ist die gewünschte Blickbeziehung gegeben.

Die Feuerwache schließt durch ihre Ausformung das Grundstück im Süden und Westen ab und

bildet mit dem Turm einen Blickbezug mit Erkennungswert für ankommende Besucher vom Bahngelände, der jedoch nicht sehr deutlich ausfällt, da der Turm nur halbhoch ist.

Das THW schließt den Hof des Rettungszentrums nach Osten ab. Es ist weit in Richtung Bahngelände zurückgezogen und damit nicht dominierend. Dies könnte sich positiv auswirken, da auf seine Gestaltung wenig Einflussmöglichkeit besteht.

Nachteilig ist zu bewerten, dass eine Ausfahrt der Feuerwehr ausschließlich über das Bahngelände möglich ist.

Der Baukörper ist kompakt und unaufdringlich gestaltet. Die Verkleidung mit grauen Faserzementplatten gliedert die Fassade und unterstreicht die schlichte Zurückhaltung.

Die Tragkonstruktion in Mauerwerk und Beton lässt eine gute Wärmespeicherung erwarten. Die innere Erschließung ist klar in die zur Fahrzeughalle gehörenden technischen Funktions- und Umkleieräume im Süden sowie die hiervon unabhängigen Funktionen Schlauch- und Materialpflege sowie Verwaltung im Westen gegliedert.

Negativ wird gesehen, dass das Foyer mit Abschluss durch die Wand des Trockenraumes nicht sonderlich attraktiv ist und sich somit den Besuchern keine interessanten Ausblicke öffnen. Positiv ist zu bewerten, dass die Anforderungen der Auslobung an Raumprogramm und Funktionalität voll eingehalten wurden.

Die Faktoren Bruttogeschossfläche/Nutzfläche und Brutto-rauminhalt/Nutzfläche liegen im mittleren Bereich. Da keine zusätzlichen Kosten durch Sonderbauteile zu erwarten sind, dürften sich die Herstellungskosten ebenfalls in mittleren Bereich bewegen.

Durch die gute Kombination von Wärmespeicherung und Wärmedämmung sind auch günstige Betriebskosten zu erwarten. Diese können noch weiter reduziert werden durch die optional angebotene Photovoltaik an der nach Süden ausgerichteten Innenseite des Turms.

Treibstofflager und Kompressorraum befinden sich nicht an einer Außenwand. Eine Lösung ist eventuell durch Verlegung des Treibstofflagers und Belichtung/Belüftung des Kompressorraumes über Flachdach möglich.

Schutzzeugpflege und -lager sind räumlich getrennt, eine Zusammenlegung ist erwünscht, aber nicht erforderlich.

Nur vier Pkw-Stellplätze sind als Erweiterung vorgesehen, jedoch sind sechs Stellplätze möglich.

Der Baumbestand ist nicht erhalten, dieser ist jedoch auch nicht erhaltenswert (Birkenreihe). Vor dem zurückgesetzten THW-Gebäude ist eine Baumreihe angeordnet. Es verbleiben keine zusätzlichen Freiflächen.

Sachpreisrichter

Die fehlende Alternative einer östlichen Alarmausfahrt und die Abweichung in Teilbereichen von den geltenden DIN sind bei dieser Arbeit eher negativ zu bewerten.

Gute Lösungen werden angeboten bei dem öffentlichkeitswirksamen Eingangsbereich, der Parkplatzsituation für ankommende Kameraden, den Wegebeziehungen zwischen Umkleiden und Fahrzeughalle, der Lage der Leitstelle, der funktionalen Ausbildung der Räume und der Herstellung der Einsatzbereitschaft. Des Weiteren positiv hervorzuheben ist die Möglichkeit der gemeinsamen Nutzung des Übungshofes von Feuerwehr und THW.





Ankauf

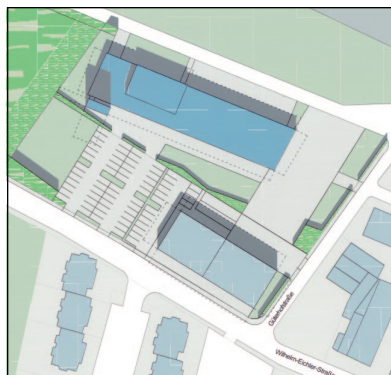
Fischer + Meyer, Dresden
Susanne Meyer

Beurteilung des Preisgerichtes

Fachpreisrichter

Die Arbeit überlässt den städtebaulich markanten Eckplatz Wilhelm-Eichler-Straße/Güterhofstraße dem Gebäude des THW, das straßenbegleitend diesen Ort besetzt. Der im Anschluss daran niedergelegte gemeinsame Parkplatz wird zum Vorfeld für das nach Norden gelegte, in Ost-West-Richtung etwa parallel zum Bahndamm gesetzte Feuerwehrgebäude.

Dieses orientiert sich dann auch folgerichtig mit seinen wesentlichen Elementen nach Norden, noch unterstützt durch das pultdachbedingte Aufhöhen in dieser Richtung. Das Konzept besetzt das Areal schlüssig und glaubhaft.



Es schafft auf angenehm unkomplizierte Weise verständliche Außenräume und verweist auf die Möglichkeiten gemeinsamer Nutzungen durch Feuerwehr und THW, die durch Art und Weise ihres ehrenamtlichen Dienstes gleichlaufende Ausbildungs- und Darstellungsinteressen und Kontaktwünsche haben. Kritisch ist dabei zu vermerken, dass die Grundrisskonzeption des Feuerwehrentwurfes das nur unzureichend berücksichtigt. Im Übrigen wird durch die Zurücksetzung des Feuerwehrgebäudes an die nördliche Grundstücksgrenze der gewünschte räumliche Abstand zur Wohnbebauung auf äußerster Weise erreicht.

Die gemeinsame Ausfahrt von Feuerwehr und THW ist sowohl in Varianten nach Norden und Osten ermöglicht.

Die Grundrisskonfiguration ist in ihrer grundsätzlichen Gliederung der räumlichen Gruppen logisch, baukörperliche Hervorhebungen von Gemeinschaftsräumen und Schlauch- und Übungsturm sind überzeugend eingesetzt. Wobei der Turm für die zurückgewichene Feuerwehr zur Wilhelm-Eichler-Straße hin zeichenhaft Aufmerksamkeit erregen und Kontakt herstellen will.

Leider haben sich in Einzelheiten des Grundrisses Fehler eingeschlichen. So sind Umkleide- und Waschräume ohne Not räumlich getrennt worden. Der dazwischen liegende Hauptzugang zum Haus könnte durch karg bekleidete, hin- und herwechselnde Feuerwehrkameraden ein Ort besonderer Aufmerksamkeit werden, aber kaum im Sinne von diesen sein.

Ebenso entspricht wohl die Schutzzeuggpflege nicht den Wünschen der einschlägigen DIN.

Die Feuerwehr orientiert sich mit ihren offenen Fassadenflächen nach Norden zur Bahnlinie, ebenso hebt sich der 2-geschosige rote Teil nach dieser Seite aus der Dachfläche heraus. Die gebäudeplastische Erscheinung ist dabei durchaus überzeugend und kraftvoll in ihrer Konsequenz.

Die Öffnung nach Norden hat den schönen Vorteil, auf aufwendige Sonnenschutzvorrichtungen verzichten zu können.

Wirtschaftlich bewegt sich das Feuerwehrgebäude in der vorgegebenen Norm und glänzt eher durch Unterschreitung der Vergleichswerte. Die konsequente Schlichtheit des Gebäudekonzeptes lässt auch von daher wirtschaftliches Bauen erwarten. Baurechtlich erscheint dabei das Konzept ohne Risiko.

Die umgebenden Freiflächen sind über rationelle Nutzung hinaus auf Unterstützung der Raumwirkung angelegt.

Der Wettbewerbsentwurf ist bei einigen Einschränkungen in der inneren Organisation ein überzeugender Beitrag in Hinblick auf die städtebauliche Einordnung und die Gebäudegestaltung. Unterstützt wird der gute Eindruck durch die voraussehbare wirtschaftliche Umsetzungsmöglichkeit.

Sachpreisrichter

Die Ausfahrtssituation ausschließlich im Norden, die Nichteinhaltung der DIN in Teilbereichen, die Gestaltung des eher beengten Eingangsbereiches, die zum Teil eingeschränkte Funktionalität der Räume und die Situation für die Herstellung der Einsatzbereitschaft werfen bei dieser Arbeit Fragen auf.

Dem gegenüber stehen eine günstige Anordnung der Pkw-Parkflächen, ein unmittelbarer Zusammenhang von Umkleiden und Fahrzeughalle, eine gute Positionierung der Leitstelle und die Ermöglichung der gemeinsamen Nutzung des Übungshofes durch THW und Feuerwehr.

Weitere Wettbewerbsbeiträge

*Neumann Architekten BDA, Werda/
Vogtland Ronny Neumann
(engere Wahl)*

*Prof. Henning Rambow, Leipzig
(engere Wahl)*

*Architektur+Design, Coswig
Stephan Eichler*

Wolfgang Belz, Augustusburg

Heike Böttcher, Dresden

*Jürgen Dittmar, Ute Starosta,
Dresden*

Holger Fest, Halle/Saale

Jens Fritsch, Dresden

*Stephan Hänel, Alf Furkert,
Dresden*

*kplan AG, Abensberg
Maria Schlör*

*Architekt BDA Siegfried Krieger,
Chemnitz, Katja Lang*

*Münch Architekten, Dresden
Thomas Münch*

Holm Pinkert, Dresden

Gudrun Pitzer, Dresden

Liane Remmler, Chemnitz

Andreas Richter, Chemnitz

*Schmitz Architekten, Dresden
Christian Schmitz*

Peter Schulze, Dresden

Harald Sedlaczek, Wiesensteig

*Stuhr Architekten, Dresden
Dr. Michael Stuhr*

Rüdiger Sudau, Leipzig

*Tröber & Skorupa, Dresden
Jan Tröber*

Peter Zirkel, Dresden



Kombinierter Realisierungswettbewerb Um- und Neubau eines Hortgebäudes für die Grundschule Niederlößnitz

Anlass und Ziel

Der Hort der Grundschule Niederlößnitz befindet sich zur Zeit im Schulgebäude. Aufgrund wachsender Schülerzahlen ist eine Absicherung der Hortbetreuung im Schulgebäude nicht mehr möglich.

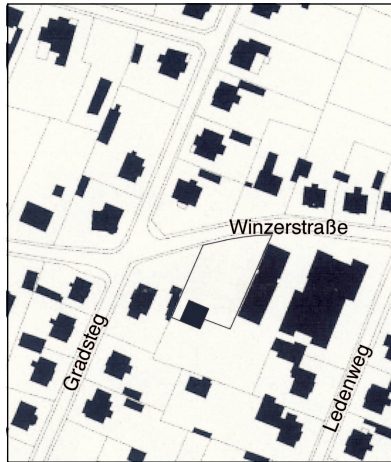
Zielstellung ist es, mittels dieses hochbaulichen Realisierungswettbewerbes, auf der Grundlage des festgelegten Anforderungsprogramms und der Leistungsanforderungen, die planerische und bauausführerische Möglichkeit als Umbau, Neubau oder Systembau für die Realisierung des Projektes mit einer Kapazität von 80 Hortplätzen mit der Option der möglichen Erweiterung um 40 Plätze aufzuzeigen.

Unter Berücksichtigung eines knappen Budgets in Höhe von 495.000,00 Euro für 80 Plätze soll mit dem Verfahren eine frühzeitige Zusammenarbeit von Architekten und bauausführenden Unternehmen veranlasst werden, in dem sie ihre Leistungen kombiniert anbieten und damit eine größtmögliche Kostensicherheit für den Auslober erreichen können.

Lage

Die Schaffung der neuen Hortkapazitäten soll im angrenzenden Grundstück errichtet werden.

Die Grundschule Niederlößnitz befindet sich in einem Wohngebiet.



Zeitraum der Wettbewerbsdurchführung

Beschluss Stadtentwicklungsausschuss Radebeul
16.09.2003

Veröffentlichung der Ausschreibung
01.02.2004

Ausgabe der Unterlagen
12.02.2004



Wettbewerbsart und Teilnehmer

Der Wettbewerb wurde als offener, anonymer und einstufiger kombinierter Realisierungswettbewerb in zwei Bearbeitungsphasen ausgelobt.

In der ersten Phase reichten 27 Teilnehmer eine Arbeit ein. Die Wettbewerbsbetreuung erfolgte durch das Architekturbüro Hardt, Großhain.

Das Preisgericht wählte 7 Teilnehmer für die zweite Phase aus.

Abgabe der Wettbewerbsunterlagen Phase 1 / Phase 2
29.03.2004 / 21.06.2004

Preisgerichtssitzungen Phase 1 / Phase 2
27.04.2004 / 08.07.2004

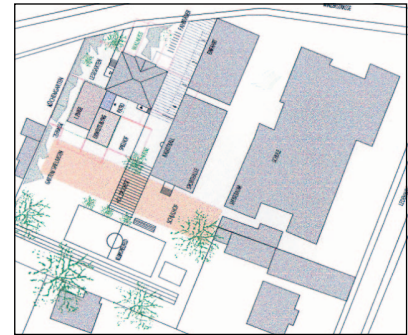
Preisverleihung
13.07.2004

Ausstellung im Technischen Rathaus
13.07. - 06.08.2004

Preisgericht

Fachpreisrichter/innen:

- Ulf Zimmermann, Dresden (Vorsitzender)
- Prof. Jörg Joppin, Berlin
- Prof. Dr. Gerhard Glaser, Heidenau



Stellvertreter/innen:

- Oliver Stolzenberg, Dresden

Sachpreisrichter/innen:

- Dr. Jörg Müller, Erster Bürgermeister, Radebeul
- Reingard Piel, Geschäftsstellenleiterin Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Radebeul e.V., Radebeul



Stellvertreter/innen:

- Tilo Kempe, Stadtrat, Radebeul

Preisträger

1. Preis:

Burkhard Seidel und Antje Ilberg,
Dresden
2.000,- Euro

2. Preis:

Thomas Scharrer, Radebeul
1.500,- Euro

3. Preis:

Peter Zirkel Architekten, Dresden
700,- Euro

1. Preis

Burkhard Seidel und Antje Ilberg,
Dresden

Beurteilung des Preisgerichtes

Die Arbeit zeichnet sich durch eine klare Komposition zwischen zu erhaltendem Altbau und einem Neubau an der Südseite aus. Damit wird das gegenwärtige Ortsbild weitgehend erhalten und durch den sparsamen Umgang mit der Grundstücksfläche dem Hort eine ausreichende Spielfläche im Außenraum zur Verfügung gestellt. Das entwickelte, funktionelle Konzept erfüllt in allen Belangen die Anforderungen der vorgesehenen Nutzung. Richtigerweise liegen die stärker frequentierten Räume in den Ober-

geschossen des Alt- und Neubaus, die Personalräume dagegen in unmittelbarer Nähe des Gebäudezugangs an der Straßenseite. Im Zentrum des Ensembles wurde die neu eingeordnete Treppe situiert, so dass alle Räume auf kurzen Wegen zu erreichen sind. Positiv bewertet werden die Abmessungen des Neubaus, der die des vorhandenen Gebäudes nicht überschreitet und diese nicht zu übertrumpfen versucht. Die zurückhaltende Putzfassade mit der Wiederholung stehender Fensterformate des Altbaus, die im Vorentwurf vorgeschlagen wurden, hat das Preisgericht mehr überzeugt, als die nunmehr angebotene Fassadenlösung mit horizontal ausgerichteten Fensterelementen und einer um das Gesamtgebäude vorgesehenen Berankung.

Hier erhebt sich die Frage, warum für die Gruppenräume einerseits eine großflächige Verglasung vorgesehen ist, andererseits der Blick in den umgebenen Freiraum aber durch Rankgerüste und Pflanzenbewuchs versperrt wird. Ebenso kann der Anspruch, die Berankung der Fassade mit wilden Wein als „Klimahülle“ zu bezeichnen, nicht überzeugen.

Die Realisierung des 2. Bauabschnittes ist komplikationslos möglich. Insgesamt führt die geglückte Verbindung von Alt- und Neubau unter den gegebenen Standortbedingungen zu einem überzeugenden Ergebnis.



2. Preis

Thomas Scharrer, Radebeul

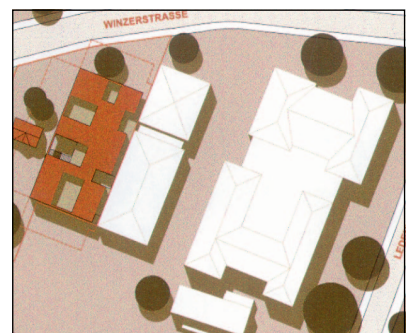
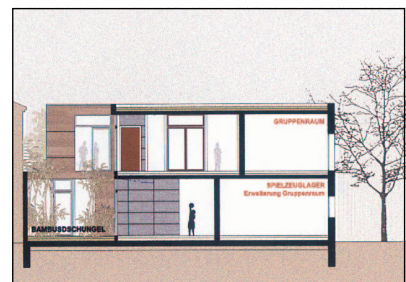
Beurteilung des Preisgerichtes

Der Altbau, ehemals Wohngebäude, wird abgebrochen, der Neubau konsequent den Schulgebäuden zugeordnet, mit der Turnhalle eine zusammenhängende Bau-masse bildend. Dadurch entstehen komplexe Spielflächen, die überzeugend differenziert und gestaltet sind. Die Bewahrung des historischen Nebengebäudes als „Spielhaus“ wird positiv bewertet.

Die Erschließung von Norden und Süden und deren Zusammenführung über „mäandrierende“, einzeln überschaubare kleine Verkehrsflächenabschnitte überzeugt. Die funktionelle Ordnung ist sinnvoll. Die Erweiterung durch Überbauung zunächst vorgehaltener Freiflächen im Obergeschoss ist geschickt.

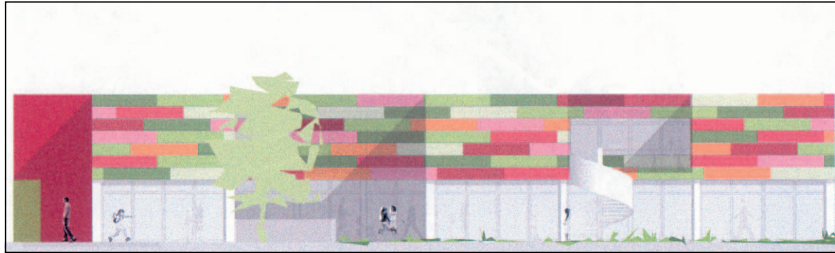
Ob eine Dachbegrünung sich wirklich als Spielfläche eignet wird hinterfragt.

Ausschließliche Holzkonstruktion und entsprechende Fassadengestaltung aus Holzwerkstoffen sind in sich konsequent.



Im städtebaulichen Umfeld dürften die hölzernen Fassaden, auch aufgrund ihrer Dunkelheit, eher fremd stehen.

Nutzflächen und Verkehrsflächen sind bezüglich Raumprogramm wirtschaftlich ausgelegt, das Verhältnis Grundfläche zu Hüllfläche ist sehr günstig, demzufolge sind auch die Kosten günstig.



3. Preis

Peter Zirkel Architekten, Dresden

Beurteilung des Preisgerichtes

Der Altbau wird abgerissen und macht Platz für einen kompakten Baukörper, der auf der östlichen Grundstückshälfte als Pendant zur vorhandenen Turnhalle an diese angebaut wird. Hierdurch bleibt die gesamte westliche Grundstücksfläche als Spielplatz frei. Es entsteht ein lobenswerter zusammenhängender Außenraum für die Kinder.

Der Zugang erfolgt von Norden in einen in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Mittelflur, der sich zunächst zu einer Spielstraße und dann zu einem Kletterwandbereich ausweitet, von wo auch die Verbindung zum Schulhof hergestellt ist. In die Spielstraße eingebaut ist eine 2-läufige Treppe, an die im Obergeschoss eine Galerie anschließt. Der nördliche Innenhof wird leider durch WC's und einen Putzmittelraum verengt,

so dass die Abholsituation und die damit verbundenen Kommunikationsmöglichkeiten erschwert werden. Der Raum der Leiterin liegt an guter, übersichtlicher Stelle. Die räumliche Anforderung an Größen werden nicht voll erfüllt. Der kubusartige Baukörper wird durch Terrassen zwischen den Gruppenräumen gegliedert. Die Erweiterung wird innerhalb des Hortgebäudes an Stelle der großen Terrassen vorgesehen. Hierdurch wird die Belichtung der Spielstraße etwas eingeschränkt. Der große Gruppenraum im 2. Bauabschnitt hat wahrscheinlich ungünstige Belichtungsverhältnisse. Der nördlich bündige Anschluss des Neubaus an die vorhandene Bebauung wird kritisiert. Die West-Fassade lässt aktuelle Architekturgestaltung erkennen. Es ist fraglich, wie und wo die vorgesezten Lochblechtafeln enden. Die Baukosten liegen im Vergleich im mittleren Bereich.

Weitere Wettbewerbsbeiträge

Teilnehmer der 2. Phase

*Hillebrand und Welp, Dresden
(engere Wahl)*

*Steffen Rau, Radebeul
(engere Wahl)*

Katja Lang, Chemnitz

Peter Seifert, Chemnitz

Teilnehmer nur der 1. Phase

*Architekturbüro Atelier 2,
Frank Mehnert, Radebeul*

*dd 1 architekten, E. Helfrich +
L. Schmidt + R. Strauss, Dresden*

Dietmar Eichelmann, Dresden

Friebe + Ilg, Leipzig

Daniel Garten, Steina

*ghsw-Architekten Hilbert + Sörgel,
Meißen*

*Knut Hauswald, Meißen
Matthias Klut, Radebeul*

Andreas Hirt, Dresden

*Ina Hofmann, Schwepnitz
E. Bauer, Dresden*

Horst + Schubert, Dresden

Bernard Isfort, Radebeul

Matthias Koenitz, Dresden

*Kunze-Zerjatke Freie Architekten,
Dr. Dietmar Kunze, Dresden*

*Neumann Architekten BDA,
Werda/Vogtland*

Wieland Petzoldt, Dresden

Holm Pinkert, Dresden

*Architekturbüro Prof. Dr. Steinkopf,
Wilsdruff*

Jürgen Tittel, Leipzig

*Tröber + Skorupa, Architekten
und Ingenieure, Dresden*

*Bürogemeinschaft Weber + Krusche
+ Peikert + Kießling, Dresden*

Impressum

Schriftenreihe Planen und Bauen in Radebeul
Architekturwettbewerbe 2004

Herausgeber
Große Kreisstadt Radebeul

Konzeption
Große Kreisstadt Radebeul,
Geschäftsbereich Stadtentwicklung

Redaktionelle Bearbeitung
Projekt- und Investorenleitstelle,
Referentin für Stadt- und Wirtschaftsentwicklung

Gestaltung/Layout/Satz
H-DESIGN Radebeul, Matthias Kratschmer

Fotos/Darstellungen
Matthias Erler, Architektengemeinschaft Ulf Zimmermann,
Architekturbüro Rau, Matthias Kratschmer

Druck
Druckerei Wagner, Siebenlehn

Redaktionsschluss
November 2004

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.

